

AUSGABE 2013/2014

PROJEKT:ZUKUNFT *safety 1st*

Lehrerhandreichung

zum Medienpaket

„Safety 1st“



www.safety1st.de

- methodisch-didaktische Anregungen
- Hinweise zur Kompetenzvermittlung
- Arbeitsaufträge und Unterrichtsideen

Inhalt

3	Die Themen soziale Sicherung und private Vorsorge im Unterricht
4	Kompetenzorientierung in der ökonomischen Bildung
6	Das Medienpaket „Safety 1st“ im Unterricht
8	Das Schulportal www.safety1st.de

10	Methodisch-didaktische Anregungen zum Schülermagazin
15	Thema Sozialversicherung
20	Thema Altersvorsorge
25	Thema Individualversicherung
	Thema Berufseinstieg

30	Vorschläge zur Leistungsüberprüfung
-----------	-------------------------------------

31	Das Schulportal im Überblick
32	Impressum

Geschlechtliche Gleichberechtigung ist uns wichtig! Zu Gunsten der Lesbarkeit haben wir in den Texten eine Sprachform gewählt – meist die männliche. Angesprochen und gemeint sind immer beide Geschlechter.

Die Themen soziale Sicherung und private Vorsorge im Unterricht

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

jeder Mensch muss in seinem Leben mit Krankheit, Arbeitslosigkeit, Unfällen und dem unvermeidlichen Älterwerden rechnen. In Deutschland sorgt die Sozialversicherung für eine grundlegende soziale Absicherung. Doch wie weit reicht dieser Schutz und was kostet er? Fragen, die alle angehen – spätestens mit dem Eintritt ins Berufsleben.

Dennoch beschäftigen sich Jugendliche, die ihre Zukunft planen, kaum mit dem Gedanken an Sicherheit und Vorsorge. Ihr ganz persönlicher Berufswunsch, die Suche nach einem Ausbildungsplatz, die Frage, was man studieren soll – all das steht im Fokus ihres Interesses und bewegt sie. Doch Jugendliche werden früher als erwartet Verantwortung für sich selbst, ihre Lebensplanung und deren Absicherung übernehmen müssen, denn der Staat wird aufgrund der demografischen und gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen soziale Schutzfunktionen in Zukunft nicht mehr im bislang gewohnten Umfang wahrnehmen können. Deshalb ist die Schule gefordert, die Schülerinnen und Schüler im praxisorientierten Unterricht auf die Herausforderungen der Zukunft und damit auf eine eigenverantwortliche Lebensplanung vorzubereiten.

Berücksichtigt wird die inzwischen übliche Kompetenzorientierung fachlicher wie überfachlicher Art. Damit werden die Fähigkeiten kognitiver,

motivationaler und sozialer Art abgebildet, über die Schülerinnen und Schüler am Ende einer bestimmten Lernzeit, zum Beispiel am Ende der 10. Klasse, verfügen sollten, um in unterschiedlichen Situationen verantwortungsvoll handeln zu können.

Diese Kompetenzen bilden den Maßstab für die jeweiligen Unterrichtsangebote und Arbeitsaufträge: Die Jugendlichen lernen, sich auf das Erwerbsleben vorzubereiten. Sie erhalten neben solidem Basiswissen Einblick in eine Erwachsenenwelt, die mit ihrer eigenen zukünftigen Lebenswelt unmittelbar zu tun hat – mit der Herausforderung, bewusst zu entscheiden und zu handeln. Dabei konkret und lebensnah Hilfestellung zu leisten ist die Intention von „Safety 1st“.

Wir sind sicher, dass Sie auch in dieser Ausgabe von „Safety 1st“ wieder viele Anregungen und konkrete Ideen für Ihren Unterricht finden können.

Viel Erfolg für die Planung und Gestaltung Ihres Unterrichts wünscht Ihnen

Eva-Maria Kabisch

Dr. Eva-Maria Kabisch
Präsidentin der Stiftung Jugend und Bildung

Kompetenzorientierung in der ökonomischen Bildung

Ökonomische Bildung hat in den letzten Jahren an gesellschaftlicher wie auch an pädagogischer Bedeutung gewonnen. In Zeiten anhaltender Finanzmarkt- und Staatsschuldenkrisen und turbulenter Entwicklungen auf den Finanzmärkten sind die Themen Wirtschaft und Finanzen nicht nur Dauerbrenner in Politik und Medien, sondern rücken auch immer näher an den Lebensalltag der Bürger heran. Auch vor dem Hintergrund wachsender Überschuldungsraten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen sich Schule und Ausbildung heute stärker in der Pflicht, Finanzkompetenz zu vermitteln und Verbraucherbildung zu leisten.

So sind die Grundzüge wirtschaftlichen Handelns, die Themen Einkommen, Finanzplanung und Zahlungsverkehr sowie verstärkt auch das Themenfeld Sozialversicherung und Altersvorsorge mittlerweile in den Lehr- und Bildungsplänen der Bundesländer verankert. Angesiedelt sind die Lerninhalte in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Sozialkunde, Politik und den verschiedenen fachlichen Ausrichtungen des Wirtschaftsbereichs sowie in der Arbeitslehre oder im berufswahlvorbereitenden Unterricht – allerdings mit zum Teil großen Unterschieden hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung in den einzelnen Bundesländern.

ERWARTUNGEN UND KOMPETENZ-AUSRICHTUNG

Die Einführung in das System der sozialen Sicherung in Deutschland ist fester Bestandteil der entsprechenden fachlichen Curricula. In der Sekundarstufe I ist es ein zentrales Anliegen, Grundlagen und Strukturen zu vermitteln sowie Bezüge zur Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und ihrem persönlichen Handeln aufzuzeigen.

Eine inhaltliche Vertiefung und die Diskussion verschiedener Positionen und Zukunftsmodelle der sozialen Sicherungssysteme rücken dann in der Sekundarstufe II mehr in den Fokus.

Als Beispiel sei der folgende Auszug aus dem hessischen Kerncurriculum für das Fach Politik und Wirtschaft angeführt, der – hier in stark verkürzter Form – Kompetenzerwartungen (Analyse-, Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz) für das Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Übergang zur Sekundarstufe II) zeigt:

- *eigene Fragen zu einem gesellschaftspolitischen Problem stellen*
- *die eigenen Deutungsmuster zu politischen, sozialen, rechtlichen, wirtschaftlichen Aspekten und Wertefragen wahrnehmen und darstellen*
- *die eigene ökonomische Situation kriteriengeleitet analysieren*
- *Entscheidungen in Haushalt, Unternehmen und Staat kriteriengeleitet überprüfen und bewerten*
- *Thesen zu gesellschaftlichen Entwicklungen formulieren und weitgehend selbstständig überprüfen*
- *weitgehend selbstständig eigene und begründete Lösungen für Zielkonflikte in wirtschaftlichen Zusammenhängen in Handlungssituationen konsequent umsetzen*
- *aus unterschiedlichen Medien weitgehend selbstständig und gezielt politisch und ökonomisch relevante Informationen entnehmen, aufbereiten und darstellen*
- *geeignete mediale Lernprodukte zur Analyse politischer und wirtschaftlicher Fragestellungen kriterienorientiert entwickeln, aufbereiten und im Rahmen von Präsentationen einsetzen*

Beispiele der Kompetenzen, die in den einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung (EPA) im Fach Wirtschaft erwartet werden:

- *Gesamt- bzw. einzelwirtschaftliche Problem-, Handlungs- und Konfliktsituationen sind im Rahmen einer Sachdarstellung zu beschreiben und mit Hilfe geeigneter Modellvorstellungen ökonomisch zu analysieren.*
- *Lösungsvorschläge sind unter Einbeziehung ökonomischer und weiterer Modellvorstellungen, struktureller Gegebenheiten und institutioneller Ordnungen (z. B. Wirtschaftsordnung, Rechtssystem, politisches System, Ökologie) unter Berücksichtigung verschiedener Interessenlagen und Wertorientierungen zu begründen und zu beurteilen.*
- *Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken, interne und externe Effekte sowie Handlungsalternativen und die Auslotung von Spielräumen müssen dabei angemessen einbezogen werden. Grenzen der Urteilsbildung sollen dabei zum Ausdruck kommen.*

ZIELE EINER UNTERRICHTSREIHE

Die Unterrichtsmaterialien „Safety 1st“ sollen die Schülerinnen und Schüler für die Themen soziale Sicherung und private Altersvorsorge sensibilisieren und sie befähigen, ihre soziale Absicherung selbstständig und zielgerichtet zu planen. Mithilfe der thematischen Einbettung in die Aufarbeitung aktueller und künftiger Probleme des Sozialstaats wird das angestrebte fachliche Kompetenzniveau sukzessive aufgebaut. Die Schülerinnen und Schüler trainieren ihr Urteilsvermögen und analysieren unterschiedliche Modelle und Positionen zur sozialen Sicherung. Dabei sind die Chancen und Risiken ihrer persönlichen Lebenssituation sowie gesellschaftliche und politische Entwicklungen von besonderer Bedeutung. Um auch die soziale Kompetenz und das Urteilsvermögen zu stärken, spielen dialogische Formen des Unterrichts wie (Podiums-)Diskussionen eine wichtige Rolle. Das tagesaktuelle Geschehen soll dabei konstant Impulse und Ansatzpunkte liefern. Zu Fragen der sozialen Sicherung recherchieren und analysieren die

Lernenden die aktuelle Medienberichterstattung und beziehen kritisch Stellung zu Ideen darüber, welche Konsequenzen aus dem demografischen Wandel gezogen werden sollen. Ausgehend von den Themenschwerpunkten der Unterrichtsmaterialien „Safety 1st“ lassen sich die Lernziele einer exemplarischen Unterrichtsreihe folgendermaßen konkretisieren:

DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

- kennen die fünf Zweige der Sozialversicherung: gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, Arbeitslosen- und Unfallversicherung,
- können die drei Säulen der Altersvorsorge (gesetzliche Rentenversicherung, betriebliche Altersversorgung und private Altersvorsorge) unterscheiden,
- erkennen die wachsende Bedeutung der privaten Altersvorsorge für die Sicherung des Lebensstandards im Alter,
- setzen sich mit Reformkonzepten für die Rentenversicherung und der staatlichen Förderung für die private Vorsorge auseinander,
- gewinnen einen Überblick über private Versicherungen, die auf ihre Lebenssituation zugeschnitten sind,
- können fachkundig und eigenverantwortlich Entscheidungen über ihre private Altersvorsorge treffen,
- setzen sich mit den finanziellen Herausforderungen des Arbeits- oder Studentenlebens auseinander,
- beschäftigen sich intensiv mit der Frage, was für sie in ihrem zukünftigen Berufsleben wichtig ist.

Das Medienpaket „Safety 1st“ im Unterricht

„Safety 1st“ ist ein Informations- und Lernangebot für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 12 beziehungsweise 13 an allgemein bildenden Schulen sowie für Auszubildende und Berufsstarter. Das Medienpaket wurde von der Stiftung Jugend und Bildung in Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV) entwickelt und bietet einen ersten Überblick über das System staatlicher und privater Vorsorge. Die einzelnen Bausteine des Medienpakets, bestehend aus einem Schülermagazin, der vorliegenden Lehrerhandreichung, einem Schulportal im Internet und einem Unterrichtsfilm auf DVD mit Begleitheft für Lehrende, sind dabei genau aufeinander abgestimmt und ergänzen sich gegenseitig. Das Medienpaket ist sowohl für den Einsatz im Unterricht wie in der Projektarbeit als auch für das Selbststudium geeignet. Einsatzmöglichkeiten bieten die Fächer Sozial- und Wirtschaftskunde, Politik, Arbeitslehre, der berufsvorbereitende Unterricht sowie der fachübergreifende und Fächer verbindende Unterricht.

EINFACH LERNEN

Die Inhalte des **Schülermagazins „Safety 1st“** sind speziell auf die Interessen und Fragen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen I und II, insbesondere der Abschlussklassen der Mittelstufen sowie der Abgangsklassen an Realschulen und berufsbildenden Schulen zugeschnitten. Das Schülermagazin zeigt,

- wie das System der sozialen Sicherung in Deutschland funktioniert,
- vor welchen Herausforderungen die Sozialversicherung steht,
- wie man selbst für die Zukunft vorsorgen kann,
- was beim Start ins Berufsleben wichtig ist.



Das Schülermagazin behandelt auf jeder Doppelseite einen Themenkomplex. Dadurch ist es möglich, das Magazin entweder komplett durchzuarbeiten oder einzelne Kapitel ergänzend zum eingeführten Lehrwerk oder zum Film zu nutzen. Der Aufbau einer Doppelseite ist immer identisch: Ein Foto und eine kurze Einleitung führen zum Thema hin. Der Textteil gibt detaillierte Informationen zum jeweiligen Themenschwerpunkt und wird durch Infokästen oder durch zusätzliche Grafiken ergänzt. Die sich daran anschließenden Arbeitsaufträge regen zur weiteren Auseinandersetzung an und sind in die drei Lernstufen **Grundwissen**, **Vertiefung** und **Reflexion** unterteilt.

EINFACH VORBEREITEN

Die **Lehrerhandreichung „Safety 1st“** bildet eine Brücke zwischen Schülermagazin und Schulportal. Sie richtet sich an Lehrende allgemein bildender und berufsbildender Schulen und enthält, orientiert an den Lehr- und Bildungsplänen der Bundesländer, Anregungen,

- wie das Schülermagazin sinnvoll genutzt werden kann,
- welche Anknüpfungspunkte es im Internet gibt und
- welche methodischen Variationen sich anbieten.

Die methodischen und didaktischen Anregungen für die Auseinandersetzung mit den Themen soziale Sicherung und private Vorsorge bilden den Kernbereich der Lehrerhandreichung. Sie orientieren sich an der Struktur des Schülermagazins. Zu den vier Themenschwerpunkten im Schülermagazin – Sozialversicherung, Altersvorsorge, Individualversicherung und Berufseinstieg – gibt es weiterführende Informationen. Zur schnellen Orientierung sind diese Kapitel gleich aufgebaut:

- Der Inhalt wird knapp zusammengefasst,
- Kompetenzbereiche werden aufgezeigt,
- mögliche Methoden und weiterführende Aufgabenstellungen werden vorgestellt und
- Vorschläge für Hausaufgaben und Projektarbeit werden unterbreitet.

Weiterführende Informationen verweisen auf ergänzende Inhalte auf dem Schulportal www.safety1st.de oder enthalten weitere Recherchehinweise im Internet – entweder als Hilfe für Schülerinnen und Schüler oder für die eigene Unterrichtsvorbereitung. Für eine Leistungsüberprüfung am Ende einer Unterrichtsreihe stellt die Lehrerhandreichung Aufgabenstellungen zu den drei Lernstufen **Grundwissen**, **Vertiefung** und **Reflexion** bereit.

EINFACH ANKLICKEN

Auf dem **Schulportal www.safety1st.de** finden Lehrende und Lernende umfassende weiterführende Hintergrundinformationen und interaktive Lernmodule zu den Themen soziale Sicherung und private Vorsorge. Es gliedert sich in fünf Module mit

- weiterführenden Informationen zu den **Themen** des Medienpakets,
- einem **Lexikon** mit Erklärungen von Fachbegriffen zur sozialen Sicherung und privaten Vorsorge,
- interaktiven Elementen für **Schüler** wie Themenspecials, Videos, Wissenstests und einem Zeitgenerator,
- Tipps und Beispielen für **Lehrende** zum Einsatz des Medienpakets im Unterricht sowie

Arbeitsblättern, Schaubildern und Cartoons zum kostenlosen Herunterladen und Ausdrucken,

- einer umfangreichen **Materialsammlung** in einer Datenbank, Link- und Literaturtipps sowie Informationen zur Bestellung der Unterrichtsmaterialien.

EINFACH EINSTEIGEN

Der **Unterrichtsfilm „Safety 1st“** eignet sich besonders für einen lebensnahen und motivierenden Einstieg in die Themen soziale Sicherung und private Vorsorge. Parallel zu den Inhalten des Schülermagazins und des Schulportals werden diese Themen in 14 einzelnen Sequenzen anschaulich in Szene gesetzt. Der Film besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil geht es um das Thema soziale Sicherung, im zweiten um staatliche und private Versicherungen. Protagonisten sind vier Jugendliche, die ihre Zukunftspläne vorstellen und überlegen, welche Herausforderungen damit verbunden sind. Nach einem Rückblick auf die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Veränderungen, die zum heutigen System der Sozialversicherung geführt haben, zeigt der Film, welche Bedeutung der Generationenvertrag und das Solidarprinzip haben, aber auch vor welchen Herausforderungen der Sozialstaat steht. Der zweite Teil erläutert die Bedeutung gesetzlicher und privater Versicherungen genauer und zeigt, wo sie sich sinnvoll ergänzen und ersetzen und welche Formen der Risikoversicherung sowie staatlicher Fördermöglichkeiten existieren.

Im Begleitheft zum Unterrichtsfilm finden Lehrerinnen und Lehrer nicht nur wichtige Informationen zum Film und zu den Themen, sondern bekommen zu jeder Sequenz methodische Anregungen für einen lebendigen, anschaulichen und lebensnahen Unterricht an die Hand.

Das Schulportal www.safety1st.de



Das Schulportal www.safety1st.de bietet Lehrenden und Lernenden umfassende weiterführende Informationen zu den Themen soziale Sicherung und private Vorsorge, zusätzlich zu den Inhalten der gedruckten Unterrichtsmaterialien. Fünf Module mit interaktiven Funktionen lassen sich direkt in den Unterricht integrieren und bieten den Schülerinnen und Schülern Anregungen für eine eigenständige thematische Auseinandersetzung. Das Schulportal ist auch für die Nutzung mit Tablet-PCs und Smartphones geeignet.

Auf der Startseite des Schulportals finden Jugendliche und Lehrkräfte in einer Übersicht neue und themenbezogene Angebote wie Themenspecials oder Arbeitsblätter mit Anregungen für die Auseinandersetzung mit dem entsprechenden Thema im Unterricht. Darüber hinaus sind die Jugendlichen jeden Monat aufgefordert, an einer Umfrage teilzunehmen, die lebensweltbezogenen Fragen rund um die Themen soziale Sicherung und private Vorsorge formuliert. Nachfolgend ein Überblick über die verschiedenen Module:

MODUL „THEMEN“

Analog zu den Themenrubriken im Schülermagazin stehen in diesem Modul weiterführende Informationen zu den Themen Sozialversicherung, Altersvorsorge, Individualversicherung und Berufseinstieg zur Verfügung. Fachbegriffe sind verlinkt und verweisen auf das Online-Lexikon. Schaubilder zu den Themen fördern das Textverständnis. Jeder Artikel ist mit einer Kommentarfunktion versehen, sodass die Nutzerinnen und Nutzer die gelesenen Texte direkt bewerten oder Fragen stellen können. Zudem kann jeder Artikel ausgedruckt oder verschickt und über den Nachrichtendienst Twitter oder das soziale Netzwerk Facebook verbreitet werden.

MODUL „LEXIKON“

Im Online-Lexikon werden zentrale Fachbegriffe zur sozialen Sicherung und privaten Vorsorge von A bis Z erläutert. Im Schülermagazin verweist eine Markierung auf einen Eintrag im Lexikon. Die Zahlenangaben und Daten werden regelmäßig aktualisiert.



MODUL „SCHÜLER“

Dieses Modul enthält besonders für Lernende relevante Texte und Filmsequenzen sowie interaktive Elemente, zum Beispiel verschiedene Wissensstests. So können die Schülerinnen und Schüler mit einem Typtest herausfinden, welchem Risikotyp sie entsprechen. Ein Altersquiz sensibilisiert sie für die Frage der Lebensbedingungen älterer Menschen in Deutschland. In einem weiteren Wissensquiz testen sie anhand von zwölf Fragen ihre Kenntnisse zum Thema soziale Sicherung. Ein Zeitgenerator, der die Geschichte der sozialen Sicherung in Form von Meilensteinen erzählt, vervollständigt das Modul „Schüler“.

MODUL „LEHRER“

Die Arbeitsblätter und Schaubilder sind Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit den Themen soziale Sicherung und private Vorsorge. Im Modul „Lehrer“ stehen alle bisher erschienenen Arbeitsblätter, Cartoons und Schaubilder – sortiert nach den Themenfeldern Sozialversicherung, Altersvorsorge, Individualversicherung und Berufseinstieg – kostenlos zum Herunterladen bereit. Die Arbeitsblätter, Cartoons und Schaubilder können auch ausgedruckt und als Kopiervorlage für den Einsatz im Unterricht genutzt werden. Darüber hinaus gibt es für all diejenigen, die die gedruckten Unterrichtsmaterialien nicht kennen, Informationen zum Einsatz des Medienpakets „Safety 1st“ sowie zu den Kompetenzen, die mit den Materialien vermittelt werden sollen.

MODUL „MATERIAL“

Mithilfe einer Datenbankabfrage können die Nutzer des Schulportals gezielt nach den gewünschten Themen und Materialarten suchen. Link- und Literaturtipps zu den Themen Sozialversicherung, Altersvorsorge, Individualversicherung und Berufseinstieg regen zu einer weiterführenden thematischen Auseinandersetzung an.



Darüber hinaus stehen die aktuelle Ausgabe des Schülermagazins und der Lehrerhandreichung in diesem Modul auch als E-Book zum Durchblättern sowie als PDF-Datei zum kostenlosen Herunterladen bereit. Über ein Bestellformular können die kostenlosen Unterrichtsmaterialien im Online-Shop Jugend und Bildung angefordert werden.





Sozialversicherung: Geschichte, Leistungen, Funktionsweise und Herausforderungen

INHALT

Wie kann ich mich gegen die gravierendsten finanziellen Folgen von Unglücksfällen absichern? Welche Unterstützung leistet das soziale Netz, wenn ich krank oder alt bin, einen Unfall habe oder meinen Beruf nicht mehr ausüben kann? Die ersten vier Kapitel des Schülermagazins „Safety 1st“ rücken das Prinzip und die Aufgaben der gesetzlichen Sozialversicherung in Deutschland in den Vordergrund. Ein Blick auf die zurückliegende

und auf die zukünftige Entwicklung der Sozialversicherungssysteme schafft eine Grundlage, damit die Schüler politische Konzepte für Reformvorhaben kritisch und kompetent bewerten können. Der Fokus liegt dabei auch darauf, die Schüler für die Relevanz von Lebensrisiken zu sensibilisieren, um sie in die Lage zu versetzen, fachkundige und begründete Entscheidungen für ihre eigene Lebens- und Berufsplanung zu treffen.

S. 4/5 „DIE RISIKEN DES LEBENS“

Das Kapitel thematisiert mögliche Lebensrisiken: Wenn sich jemand hohen Schadensersatzforderungen gegenüber sieht, aufgrund von Krankheit oder eines schweren Unfalls seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten kann, ist dessen finanzielle Existenz bedroht. Versicherungen können in solchen Fällen zumindest die finanziellen Folgen absichern. In diesem Zusammenhang wird auch die Aufgabe des Sozialstaats vorgestellt, eine Existenzsicherung für alle zu garantieren. Eine Tabelle zeigt auf, welche gesetzlichen Sozialversicherungen oder privaten Individualversicherungen die Folgen welches Schadensfalls auffangen.

S. 6/7 „GESCHICHTE DER SOZIALVERSICHERUNG“

Dieses Kapitel spannt einen weiten Bogen von den Lebensbedingungen zur Zeit der Industrialisierung und der Einführung der Sozialversicherung unter Reichskanzler Otto von Bismarck über die Krisen der Weltkriege bis zur heutigen Form der sozialen Marktwirtschaft nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Dabei werden auch die Anpassungen und Reformen der Sozialversicherung als Antwort auf die demografische Entwicklung der letzten Jahrzehnte beleuchtet.

S. 8/9 „ALLE FÜR EINEN, EINER FÜR ALLE“

Die fünf Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung und ihre Leistungen für den Versicherungsnehmer bilden das inhaltliche Gerüst zu diesem Thema: die Rentenversicherung, die Kranken- und Pflegeversicherung, die Arbeitslosen- und schließlich die Unfallversicherung. Damit die Schülerinnen und Schüler ein umfassendes Bild von den staatlichen Sozialleistungen erhalten, werden weitere soziale Leistungen des Staates wie Kinder- oder Elterngeld, Arbeitslosengeld II, Ausbildungsförderung, Sozialgeld oder Grundsicherung im Alter angeführt. Ein Diagramm informiert über die Ausgaben des Staates für Sozialleistungen.

S. 10/11 „DAS PRINZIP SOLIDARITÄT“

Das Kapitel führt anhand einer Lohnabrechnung vor Augen, mit welchen Abzügen für die Sozialversicherung junge Berufseinsteiger rechnen müssen. Das Solidarprinzip der gesetzlichen Sozialversicherung und das Äquivalenzprinzip der Individualversicherung werden einander gegenübergestellt. Eine weitere Tabelle veranschaulicht, welche Leistungen die Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung jeweils erbringt und welchem Reformbedarf Rechnung getragen werden muss.

KOMPETENZVERMITTLUNG

FACHKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die **Schutzsysteme** durch den Sozialstaat und durch private Versicherungen und sind in der Lage, je nach Lebenssituation ihren persönlichen Schutzbedarf abzuwägen und Entscheidungen zu treffen (S. 4/5, S. 8/9),
- können die verschiedenen **Versicherungsarten** benennen und zwischen gesetzlicher Sozialversicherung und privater Individualversicherung differenzieren (S. 4/5, S. 8/9),
- kennen die **fünf Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung** und ihr Leistungsspektrum (S. 4/5, S. 8/9),
- erfassen den Unterschied zwischen **Solidar- und Äquivalenzprinzip** und sind somit in der Lage, das Prinzip der gesetzlichen Sozialversicherung beziehungsweise der privaten Individualversicherung zu erklären (S. 10/11),
- überblicken die historische Entwicklung der staatlichen Sozialversicherung (S. 6/7),
- sind in der Lage, aus dem Zusammenspiel von Konjunktur, demografischem Wandel, Lebensbedingungen und Politik die **Herausforderungen an die Sozialpolitik** zu erkennen (S. 6/7),
- können **Reformen und Anpassungen** der Sozialversicherungssysteme an die jeweiligen

- gesellschaftspolitischen und demografischen Entwicklungen nachvollziehen (S. 6/7, S. 10/11),
- können eine **Gehaltsabrechnung** interpretieren und daraus die Abzüge für die Sozialversicherungsbeiträge berechnen (S. 10/11),
 - sind fähig, den Unterschied zwischen **brutto und netto** herzuleiten (S. 10/11),
 - sind im Stande, Fernsehwerbung hinsichtlich Botschaften, die an Ängste oder Sicherheitsbedürfnisse appellieren, zu analysieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
 - haben einen Überblick über die Berichterstattung der Medien zum demografischen Wandel und den Reformen der Sozialversicherungssysteme erhalten und unternehmen eine kritische Bewertung der öffentlichen Debatte (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

METHODENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beherrschen Methoden zur empirischen Informationsgewinnung durch Vorbereitung und Umsetzung einer Umfrage zu Lebensrisiken und Schadensfällen mit anschließender Auswertung (S. 4/5),
- sind in der Lage, Daten und Fakten neu zu ordnen und in Form einer Tabelle (S. 8/9), eines Tafelbilds (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung) oder einer Infografik (S. 10/11) zu visualisieren,
- sind in der Lage, ein Lernquiz zu generieren und dieses als Selbstevaluation einzusetzen (S. 8/9, Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- sind in der Lage, Schaubilder zu interpretieren, und können Daten zur Geschichte der Sozialversicherung in einen historischen Kontext einordnen (S. 6/7),
- haben eingeübt, die Visualisierungsform von Wortwolken als Methode anzuwenden, um soziodemografische Stimmungslagen darzustellen und zu interpretieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- können Daten und Fakten in leicht verständlicher und interessanter Form präsentieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),

- haben die Präsentationstechnik Impulsreferat eingeübt (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- haben gemeinsam die Brainstorming-Methode einer Clusterbildung angewendet und sind in der Lage, mit dieser Arbeitstechnik Assoziationsketten zu entwickeln und inhaltliche Verknüpfungen zu visualisieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- haben die Arbeitstechnik eines rotierenden Schreibgesprächs erlernt, um Thesen zu Reformmaßnahmen der Sozialversicherungssysteme zu entwickeln (S. 10/11).

SOZIALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, eine Diskussion zu polarisierenden politischen Standpunkten in der Lerngruppe zu führen (S. 8/9, S. 6/7),
- sind fähig, einen Perspektivwechsel vorzunehmen, und können die Konfliktsituation der sozialen Sicherungssysteme der EU-Krisenländer nachvollziehen (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

URTEILSKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, Positionen zu gesellschaftspolitischen Kontroversen gegeneinander abzuwägen, zu bewerten und eigene Lösungsansätze zu erarbeiten (S. 8/9: „Leistungen des Sozialstaats kürzen“, Arbeitsauftrag S. 6/7: „Den Generationenkonflikt als Verteilungskampf interpretieren“, Arbeitsauftrag S. 6/7: „Lösungsansätze gegen Fachkräftemangel erarbeiten“),
- sind in der Lage, aus den Abgaben von der Lohn- oder Gehaltsabrechnung Rückschlüsse auf die Folgen von Schwarzarbeit zu ziehen,
- sind fähig, Lebensrisiken nach realen, häufigen Begebenheiten und subjektivem Wahrnehmen einer Gefahr zu differenzieren, um daraus eigene Wahrnehmungs- und Deutungsmuster zu analysieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

PERSONALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben durch einen Typtest zur persönlichen Risikobereitschaft über eigene Handlungsmuster reflektiert (S. 4/5),

- können politische Reformen auf die persönliche Lebenslage beziehen und die Auswirkungen abschätzen (S. 10/11),
- haben ein Wissensquiz als Möglichkeit zur Evaluation des eigenen Wissens eingesetzt (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

ZUSATZAUFGABEN

EINSTIEG

Plenum: **Erstellt** ein Cluster zum Thema: „Was ist sozial?“ Bildet dabei Assoziationsketten von der zentralen Frage im Clusterkern ausgehend, und entwickelt immer neue Begriffe und Verknüpfungen. Es gibt hierbei keine Auswahl, jede Assoziation wird notiert.

GRUNDWISSEN

Einzelarbeit: Angenommen, morgen findet eine Klausur zum Thema gesetzliche Sozialversicherung statt. **Entwirf** einen gut strukturierten Merktzettel, der die wichtigsten Aspekte zusammenfasst.

Partnerarbeit: **Fasst** die Gründe für die Reformen der gesetzlichen Sozialversicherung in einem Ursache-Wirkungs-Schema schriftlich **zusammen**.

Einzelarbeit: **Schlüsse** den Abzug der Sozialbeiträge von Lohn- und Gehaltsempfängern nach W-Fragen **auf:** Wer? Was? Wie viel? Wozu? An wen? Wie?

VERTIEFUNG

Gruppenarbeit: „Die Angst des Kettenrauchers vor dem Blitzschlag“ ist eine Redewendung, die verdeutlichen soll, dass wir bisweilen Angst vor Ereignissen haben, die höchstwahrscheinlich nie eintreffen, und gleichzeitig Gefahren ignorieren, wenn sie alltäglich vorkommen. **Tragt** weitere Beispiele dieser Art schriftlich **zusammen** und **präsentiert** eure Arbeitsergebnisse.

Partnerarbeit: **Entwickelt** ein anschauliches Tafelbild mit der Überschrift „Die fünf Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung“.

Plenum: **Analysiert** folgende Schlagzeilen zu den Sozialversicherungsabgaben und den Aufgaben des Sozialstaats und leitet hieraus eine Diagnose zum Zustand der staatlichen Sozialsysteme ab. **Vergleicht** die Berichterstattung mit den Angaben im Schülermagazin „Safety 1st“ und **diskutiert**, welche Darstellung ihr präferiert und warum.

24. Januar 2013: „Boom am Arbeitsmarkt: Rentenversicherung hortet Milliarden“

11. Januar 2013: „Viele Jobs und steigende Löhne: Sozialversicherung erzielt Milliardenüberschuss“

21. November 2012: „DGB-Umfrage: Deutsche misstrauen der gesetzlichen Rente“

8. September 2012: „Belastung für Gutverdiener: Von der Leyen plant höhere Sozialabgaben“

29. August 2012: „Sozialstaat: Regierung will Rentenbeiträge ab 2013 senken“

12. April 2012: „Lohnsteuer, Sozialbeiträge: Abgaben für Arbeitnehmer steigen auf Rekordhoch“

Quelle: www.spiegel.de

VERTIEFUNG

Gruppenarbeit: **Erstellt** eine Tabelle mit zwei Spalten und den Titeln „Wenn“ und „Dann“.

Notiert in der Wenn-Spalte jeweils folgende Faktoren: steigende oder sinkende

- Löhne und Gehälter
- Zahl von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
- Arbeitslosenrate
- Auswanderungsrate
- Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung
- Leistungen der Sozialversicherung

Beschreibt in der Dann-Spalte, welche Auswirkungen die genannten Faktoren für die Sozialversicherungen haben.

AUFGABEN ZUM SCHULPORTAL

Gruppenarbeit: Bildet idealerweise fünf Gruppen und bearbeitet einen historischen Abschnitt mittels des Zeitgenerators auf www.safety1st.de.

de > Schüler > Zeitgenerator. Entwickelt daraus eine Collage mit Erklärungstexten und recherchiert weiteres Bildmaterial aus Schulbüchern oder anderen Medien.

Die Aufteilung der Gruppen: a) 1881 bis 1927: Aufbau der Sozialversicherungen, b) 1933 bis 1945: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, c) 1949 bis 1990: getrennte Systeme und Wiedervereinigung, d) ab 1960er-Jahre: demografischer Wandel, e) seit 1992: Reformen im Sozialsystem. Linktipp: Lebendiges Museum Online, www.dhm.de/lemo

Partnerarbeit: **Beantwortet** das Wissensquiz „Zwölf Fragen zur sozialen Sicherung“. Evaluiert, wie viel Prozent der Fragen richtig beantwortet wurden. **Erarbeitet** anschließend weitere fünf Fragen im gleichen Quizstil. Die Arbeitsgruppen tauschen dann rotierend die neu erstellten Quizfragen aus und beantworten diese.

REFLEXION

Einzelarbeit/Partnerarbeit: Die Angst vor Gefahren und das Bedürfnis nach Sicherheit werden oft von der Werbung aufgegriffen, um einen Kaufan-

reiz für Produkte zu schaffen. **Analysiert** mehrere Werbeblöcke im Fernsehen nach folgenden Kriterien: a) Häufigkeit solcher Botschaften, b) verwendete Argumentationsketten, c) Themen, die aufgegriffen werden, und d) Produkte, die besonders häufig über Angstbotschaften beworben werden. **Diskutiert** anschließend im Plenum, wie man angemessen mit solchen Werbebotschaften umgehen sollte.

Einzelarbeit: **Notiere** drei Punkte zu Lebensrisiken und Gefahren oder Ängsten auf einem Blatt Papier, die dir persönlich die größte Sorge bereiten.

Plenum: **Erstellt** aus allen eingesammelten Beiträgen eine Schlagwortwolke (englisch: tag cloud). Dafür müssen alle Kernbegriffe, die genannt worden sind, digital erfasst werden. Mehrfachnennungen werden entsprechend mehrfach aufgeführt. In einem Wortwolkengenerator, zum Beispiel www.wordle.net, lassen sich nun die Nennungen bildlich darstellen. Diskutiert, inwiefern die entstandene Wortwolke das Lebensgefühl beziehungsweise die (Zukunft-)Ängste eurer Generation wiedergibt.

Partnerarbeit: **Recherchiert** die Entwicklung der sozialen Sicherungssysteme in den EU-Krisenländern nach folgenden Fragestellungen: a) Welche allgemeinen Tendenzen lassen sich erkennen?, b) Welche sozialen Auswirkungen hat die Schuldenkrise in den betroffenen Ländern? **Präsentiert** eure Ergebnisse in einem Impulsreferat.

HAUSAUFGABENVORSCHLAG/ PROJEKT

Partnerarbeit/Gruppenarbeit: **Recherchiert** Meldungen und Schlagzeilen in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern oder im Internet, in denen es um den demografischen Wandel und um die Herausforderungen für die sozialen Sicherungssysteme geht. **Wertet** eure Fundstücke anschließend im Plenum **aus** und **erörtert** die Tendenz der gefundenen Meldungen: Wird das Problemfeld eurer Meinung nach angemessen geschildert? **Begründet** eure Einschätzung.



Altersvorsorge: Generationenvertrag, demografischer Wandel und Vorsorgemodelle

INHALT

Ausgehend von zwei Rentnerbiografien und den Vorstellungen Jugendlicher vom Leben als Rentner werden die Schülerinnen und Schüler für die Vorsorge im Alter sensibilisiert. Sie erfahren, welche gesetzlichen, betrieblichen und privaten Vorsorgemodelle es gibt, und informieren sich über die erfolgten Reformen des Rentensystems als Antwort auf den demografischen Wandel. In den Arbeitsaufträgen setzen sie sich intensiv mit der politischen Diskussion zur zukünftigen Rentenpolitik auseinander, erkennen unterschiedliche Interessenlagen und üben sich darin, Handlungsalternativen und Konzepte differenziert zu bewerten.

S. 12/13: „VERSCHIEDENE GENERATIONEN – VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN?!“

Als Einleitung zu diesem Kapitel lesen die Schüler kurze Statements von jungen Erwachsenen, die ihre Vorstellungen vom Leben als Rentner skizzieren. Anhand von zwei Schaubildern aus der Generali-Altersstudie und eines Interviews erfahren die Schüler mehr über die gegenwärtige Situation der Rentner in Deutschland. Das Einführungskapitel zur Altersvorsorge dient in erster Linie dazu, über eigene Zukunftsvorstellungen zu reflektieren und die Altersvorsorge als ein relevantes Thema für die eigene Zukunft einzustufen.

S. 14/15: „DIE RENTENRECHNUNG“

In diesem Kapitel erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Berechnung des gesetzlichen Rentensystems und die Finanzierung der Rentenzahlungen. Dabei werden Kernbegriffe zur gesetzlichen Rentenversicherung wie Pflichtversicherung, Beitragsbemessungsgrenze, Bundeszuschuss und Umlageverfahren erläutert und die Formeln für ihre Berechnung beispielhaft dargestellt. Ein Schaubild informiert über die Ausgaben und die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung. Die dargestellte Rentenformel zeigt, wie die Rentenleistung errechnet wird und in welchem Verhältnis die Höhe der Rente zum Einkommen steht.

S. 16/17 „VON GENERATION ZU GENERATION“

Die gesetzliche Rente beruht auf dem Umlageverfahren, das einem Generationenvertrag entspricht: Die Beitragszahler sparen nicht die eigene Rente an, sondern finanzieren die heutige Generation der Rentnerinnen und Rentner. Mit den Begriffen Generationenvertrag und Generationengerechtigkeit werden finanzierungstechnische Aspekte, aber auch Familienstrukturen mit ihren gesellschaftspolitischen Implikationen angesprochen. Zur Sprache kommen dabei gegenseitige Verpflichtungen, aber auch widersprüchliche Ansprüche der Generationen. In diesem Zusammenhang erfahren die Schülerinnen und Schüler außerdem, wie der demografische Wandel die Sozialsysteme in Zukunft belasten wird. Die vorgestellten Lösungsmodelle zielen dabei darauf ab, die Menschen im Alter angemessen abzusichern, ohne die beitragszahlende Generation übermäßig zu belasten. In diesem Rahmen recherchieren die Lernenden Reformvorschläge der Parteien und erarbeiten Pro- und Kontra-Argumente zu den vorgeschlagenen und erfolgten Rentenanpassungen und zu Finanzierungsmodellen.

S. 18/19: „DIE SÄULEN DER ALTERSVORSORGE“

Die staatlichen Vorsorgesysteme garantieren Erwerbstätigen mit Durchschnittsgehalt in Zukunft keine Sicherung im Alter mehr, bei der sie ihren Lebensstandard halten können. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten das Konzept der Altersvorsorge, das auf drei Säulen ruht und vorsieht, den späteren Lebensunterhalt nicht nur durch die gesetzliche Rentenversicherung, sondern auch durch betriebliche und private Vorsorgesysteme zusätzlich abzusichern. In diesem Zusammenhang erläutert das Kapitel den Unterschied zwischen dem Umlage- und dem Kapitaldeckungsverfahren. Anschließend werden verschiedene Vorsorgeformen vorgestellt – von der privaten Rentenversicherung über Immobilien bis zu Aktien oder Staatsanleihen. Ebenfalls thematisiert werden Rentenmodelle, die der Gesetzgeber seit der Rentenreform aus dem Jahr 2001 fördert: Ruster-Rente und Basis-Rente. Im Anschluss erörtern die Schüler Argumente für und gegen das Modell der Altersvorsorge auf drei Säulen und erarbeiten sich eine begründete Position innerhalb der gesellschaftspolitischen Debatte.

KOMPETENZVERMITTLUNG

FACHKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind über **unterschiedliche Lebensentwürfe** und Einkommensquellen als Rentner informiert (S. 12/13),
- erkennen Risiken, die zur **Altersarmut** führen können, und sind fähig herauszuarbeiten, welche Bevölkerungskreise hiervon statistisch gesehen besonders betroffen sind (S. 12/13),

- kennen das Funktionsprinzip und das **Finanzierungssystem der gesetzlichen Rentenversicherung** als Pflichtversicherung und können wirtschaftspolitische Faktoren benennen, die sich auf die Finanzierung der Renten auswirken (S. 14/15),
- kennen die Verpflichtungen, die sich aus dem Modell des **Generationenvertrags** ergeben, und haben eigene Thesen zur **Generationengerechtigkeit** erarbeitet (S. 16/17),
- sind in der Lage, den Unterschied zwischen dem **Umlageverfahren** und dem **Kapitaldeckungsverfahren** zu erklären (S. 14/15),
- können die **Rentenformel** herleiten und in einem vereinfachten Fallbeispiel anwenden (S. 14/15),
- sind in der Lage, die Folgen des **demografischen Wandels** auf die Altersvorsorge und das Rentenniveau zu überblicken und unterschiedliche politische Standpunkte zu entsprechenden Reformmaßnahmen zu bewerten (S. 16/17),
- wissen, wer in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlt und welche **Gruppen von Erwerbstätigen** nicht an der staatlichen Altersvorsorge beteiligt sind (S. 16/17),
- sind in der Lage, **Kernbegriffe** zur Thematik mit eigenen Worten zu definieren (S. 16/17),
- kennen die **drei Säulen der Altersvorsorge** (S. 18/19),
- sind über Möglichkeiten einer **privaten Absicherung im Alter** informiert und sind in der Lage, **verschiedene Altersvorsorge-Modelle** wie Versicherungen, Immobilien, Aktien und andere Anlageprodukte gegeneinander abzuwägen und auf individuelle Bedürfnisse zu beziehen (S. 18/19),
- sind fähig, typische Rentenirrtümer richtigzustellen (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- kennen die **staatlichen Förderungsmöglichkeiten** zur privaten Altersvorsorge (S. 18/19).

METHODENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beherrschen die Grundformen empirischer Informationsgewinnung, indem sie eine Umfrage vorbereiten, umsetzen und anschließend auswerten (S. 12/13, S. 18/19: „Lebenslagen von Rentnern“, Zusatzaufgabe Lehrerhandreichung: „Rentenpolitik der Parteien“),
- können eine SWOT-Analyse als Instrument der strategischen Planung anwenden, um Stärken und Schwächen verschiedener Formen der Alterssicherung zu bewerten (S. 18/19),
- sind in der Lage, die Medienberichterstattung zu diesem Thema einzuschätzen (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

SOZIALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind im Stande, eine Debatte zur EU-weiten Kontroverse um das Renteneintrittsalter zu führen und die eigene Position mit stichhaltigen Argumenten zu vertreten (S. 14/15),
- sind fähig, politische Forderungen einer Bürgerinitiative und kritische Journalistenfragen mittels eines Rollenspiels oder einer Interviewsituation zu inszenieren (S. 16/17),
- sind in der Lage, die interaktiven Möglichkeiten des Web 2.0 zur Kommunikation zu nutzen, mit Abgeordneten unterschiedlicher Parteien über das Portal „Abgeordnetenwatch“ zu diskutieren und können dabei Lösungsansätze für eine sichere Rente in Zukunft erfragen und auswerten (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

URTEILSKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, sich über politische Kontroversen zur Rentenpolitik zu informieren und die Diskussionen im Kern zu beschreiben, um als zukünftige mündige Bürger selbst eine begründete Position zu dieser Frage zu beziehen („Demografisierungsthese“ S. 16/17, „Rentenniveau“: Zusatzaufgabe Lehrerhandreichung).

PERSONALKOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler ...

- können einen Perspektivwechsel vornehmen und sich in die finanzielle Lage von Rentnern hineinversetzen, um hieraus politische Handlungsfelder für die Rentenpolitik zu ermitteln (S. 12/13),
- sind im Stande herzuleiten, welche finanziellen Voraussetzungen sie für das Leben im Alter

schaffen müssen, um ihre Lebensentwürfe umsetzen zu können (S. 12/13),

- können sich in die Ansprüche unterschiedlicher Interessengruppen zur Finanzierung des Rentensystems hineinversetzen und hieraus politische Forderungen ableiten,
- können den Begriff Generationenvertrag auf die eigene Lebenswirklichkeit beziehen und über das Verhältnis von Alt und Jung reflektieren (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

ZUSATZAUFGABEN

GRUNDWISSEN

Einzelarbeit: **Fasse** die demografischen Herausforderungen an das Rentensystem stichwortartig **zusammen**.

Einzelarbeit: **Stelle** folgende weit verbreitete Rentenirrtümer schriftlich **richtig**:

„Das Gehalt der letzten fünf Jahre im Beruf entscheidet über die Höhe der Rente.“

„Das Geld, das ich in die Rentenversicherung zahle, wird mir, wie bei einem Sparvertrag, im Alter wieder ausgezahlt.“

„Wenn in einem Jahr nicht genug Geld für alle Rentner in der Rentenkasse ist, wird der Rentensatz entsprechend gekürzt.“

„Zeiten, in denen ich arbeitslos oder krank war und nicht einzahlen konnte, werden mir später von der Rente abgezogen.“

Plenum: **Beschreibt** in einer knappen mündlichen Stellungnahme, was der Begriff Generationenvertrag für euch ganz persönlich bedeutet. Wie ist für euch das Verhältnis von Geben und Nehmen bei Alt und Jung? Welche Verpflichtungen ergeben sich? Wo kann die eine Seite der anderen helfen?

VERTIEFUNG

Partnerarbeit: **Recherchiert** im Internet Schlagzeilen zur Altersarmut. **Fasst zusammen**, welche unterschiedlichen Thesen und Stimmungen hierbei zum Ausdruck kommen, und **analysiert** die Art und Weise der Medienberichterstattung.

Gruppenarbeit: **Formuliert** für die folgenden Begriffe eine Erklärung auf einzelne Kärtchen. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet einen Fachbegriff. Anschließend werden die Begriffe im Plenum vorgelesen. Die Mitschülerinnen und Mitschüler analysieren, ob die vorgeschlagenen Begriffserklärungen richtig sind, und erarbeiten gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge.

Die Begriffe: gesetzliche Rentenversicherung, Beitragszahler, Pflichtversicherung, Beitragsbemessungsgrenze, Bundeszuschuss, Umlageverfahren, Generationenvertrag, Rentenkasse, Beitragssatz, Rentenausgaben, Rentenformel, Renteninformation, Entgeltpunkt, Rentenwert

Gruppenarbeit: **Entwickelt** Thesen zu den Auswirkungen verschiedener Reformansätze in der gesetzlichen Rentenversicherung. Berücksichtigt dabei in jeder Gruppe schwerpunktmäßig einen Faktor: a) die Anzahl der Beitragszahler, b) das Renteneintrittsalter, c) die Rentenhöhe, d) die Höhe der Rentenbeiträge und e) die Höhe des Bundeszuschusses.

REFLEXION

Im Jahr 2013 sieht die Rechtslage vor, das Rentenniveau von derzeit 50,4 Prozent bis 2020 auf 46 Prozent des Durchschnittsverdiensts und bis zum Jahr 2030 auf 43 Prozent absinken zu lassen. In der politischen Diskussion wird inzwischen jedoch verstärkt überlegt, ob man das Rentenniveau nicht auf dem heutigen Stand einfrieren oder gar wieder anheben sollte, um unter anderem der Altersarmut vorzubeugen. In diesem Rahmen wird auch über alternative Finanzierungsformen für die gesetzliche Rente nachgedacht.

Plenum: **Leitet** aus den Informationen im Schülermagazin die Gründe her, warum das Rentenniveau abgesenkt werden soll.

Gruppenarbeit: **Recherchiert** die Vorschläge der politischen Parteien (CDU/CSU, SPD, FDP, Bündnis90/Die Grünen, Linkspartei) zur zukünftigen Entwicklung des Rentenniveaus. Jede Gruppe bearbeitet den Standpunkt einer politischen Partei und **präsentiert** deren Konzept oder Kernargumente durch ein aussagekräftiges Tafelbild. **Erörtert** anschließend die vorgebrachten Positionen und **entwickelt** einen eigenen, begründeten Standpunkt.

AUFGABEN ZUM SCHULPORTAL

Partnerarbeit: **Löst** das Altersquiz auf www.safety1st.de > **Schüler** > **Altersquiz** **Erstellt** anschließend weitere Fragen, die geeignet sind, das Quiz weiterzuführen. Tauscht eure neuen Quizfragen mit Partnergruppen aus, und **beantwortet** deren Fragen. Korrigiert euch gegebenenfalls gegenseitig.

Partnerarbeit: **Entwerft** eine Prognose der Einkommensquellen im Alter für eure eigene Generation als Tortendiagramm. **Verdeutlicht** die wichtigsten Tendenzen im Vergleich zum Schaubild auf www.safety1st.de > **Lehrer** > **Schaubilder** > **Einkommensquellen im Alter**

Partnerarbeit: **Beschreibt** die vier Stufen des Altersaufbaus der Bevölkerung unter www.safety1st.de > **Lehrer** > **Schaubilder** von 1970 bis 2060 in eigenen Worten. Bringt markante Entwicklungen mit historischen Ereignissen in Verbindung (Kriege oder Wirtschaftswunder).

Partnerarbeit: Informiert euch auf www.safety1st.de > **Themen** > **Betriebliche Altersversorgung** über das Funktionsprinzip dieser Vorsorgeform. **Erstellt** dann eine leicht verständliche Informationsseite hierzu in Form von Fragen und Antworten wie bei FAQ-Seiten (Frequently Asked Questions) im Internet. Die Liste sollte insbesondere die Fragen aus der Perspektive und der Interessenlage von frisch eingestellten Mitarbeitern eines Unternehmens berücksichtigen, um diese zu beraten.

HAUSAUFGABENVORSCHLAG/PROJEKT

Plenum: **Entwickelt** einen Fragebogen mit vier bis fünf Fragen für ein E-Mail-Interview mit einem Politiker. Thema: Die zukünftige Finanzierung der gesetzlichen Renten, Reformvorschläge und Einschätzung der aktuellen Rentenpolitik. Bildet anschließend Gruppen, die jeweils die Position einer im Bundestag vertretenen Partei untersuchen.

Einzelarbeit/Gruppenarbeit: **Ermittle**, zum Beispiel über www.abgeordnetenwatch.de, einen Abgeordneten, und führe das E-Mail-Interview. Spricht euch vorher in der Gruppe über die Interviewpartner ab, damit niemand mehrfach befragt wird. Entwickelt aus den Antworten ein Parteienprofil, das die Reformvorschläge für die Rente widerspiegelt.



Individualversicherungen: Wie sie arbeiten, welche passen, wie man durchblickt

INHALT

Damit die Schüler selbstständig entscheiden können, welche Form einer Absicherung für sie persönlich in einem bestimmten Lebensabschnitt oder für ein Lebensziel sinnvoll ist, erarbeiten sie in diesem Kapitel die Grundlagen zur Funktionsweise unterschiedlicher Versicherungsarten und zu deren Relevanz für den eigenen Lebensweg.

S. 20/21 „VON RISIKEN UND GROSSEN ZAHLEN“

Nach welchen Prinzipien arbeiten Versicherungen? Wie kalkulieren sie Risiken und Beiträge? Wie sind die Versicherten geschützt? Nach einem kurzen historischen Abriss erklärt das Kapitel die Funktionsweise der Individualversicherungen und thematisiert die Grundlagen der Versicherungsmathematik als Kostenkalkulation der Versicherungsunternehmen. Abschließend erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über

Ausbildungs- und Studienfächer in der Versicherungsbranche.

S. 22/23:

„WAS WIRKLICH WICHTIG IST“

Jeder Auszubildende oder Arbeitnehmer wird beim Eintritt ins Berufsleben automatisch sozialversichert. Nun liegt es an den Berufseinsteigern, selbst zu entscheiden, wie sie sich darüber hinaus zusätzlich absichern: Dieses Kapitel stellt die wichtigsten privaten Versicherungen vor, darunter die Haftpflichtversicherung und die Berufsunfähigkeitsversicherung.

S. 24/25: „EINBLICKEN, ÜBERBLICKEN, DURCHBLICKEN“

Wie soll man das als Auszubildender oder Berufsanfänger mit knappem Budget finanzieren? In diesem Kapitel geht es darum, den erforderlichen Versicherungsschutz für die persönlichen Bedürfnisse richtig einzuschätzen. Dabei kommt auch das Thema Überschuldung von privaten Haushalten zur Sprache, da Berufsanfänger besonders gefährdet sind, über ihre Verhältnisse zu leben. Eine Checkliste unterstützt die Jugendlichen dabei, Schritt für Schritt die finanzielle Absicherung auf die eigenen Bedürfnisse abzustimmen. Ebenso informieren sich die Schüler über Verbraucherschutzeinrichtungen, damit sie in der Lage sind, die möglichen Ansprechpartner und Hilfen bei Konflikten mit einem Versicherungsunternehmen in Anspruch zu nehmen.

KOMPETENZVERMITTLUNG

FACHKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind über die **Versicherungsarten** informiert, die auf ihre **Lebenssituation** zugeschnitten sind, und können fachkundig und eigenverantwortlich **Entscheidungen zur privaten Absicherung** treffen (S. 20/21),

- sind in der Lage, die Bedeutung mathematischer Sätze der Stochastik wie das **Gesetz der großen Zahl** auf die Kalkulation von Versicherungen zu beziehen (S. 20/21),
- haben einen Überblick über das **Berufsfeld Versicherungen** gewonnen (S. 20/21),
- wissen, wie **Versicherungen als Unternehmen** arbeiten und wie sie die Beiträge anlegen.

METHODENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, an einem vereinfachten Beispiel das Gesetz der großen Zahl als wichtige Grundlage der Versicherungsmathematik anzuwenden (S. 20/21),
- können komplexe Inhalte leicht verständlich und multimedial aufbereiten, indem sie ein Storyboard entwerfen und einen Videospot zur Funktion und Arbeitsweise von Versicherungen erstellen (S. 20/21),
- sind in der Lage, einen auf das Wichtigste komprimierten Informationsflyer zu konzipieren (S. 22/23),
- sind in der Lage, moderne Kommunikationsmöglichkeiten wie soziale Netzwerke, Blogs oder Foren zu nutzen (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- sind in der Lage, die Lebenshaltungskosten für einen Haushalt mit geringem Einkommen zu kalkulieren, um ihre finanziellen Möglichkeiten als Berufsanfänger besser einschätzen zu können (S. 24/25),
- sind in der Lage, eine Straßenumfrage als Form empirischer Informationsgewinnung vorzubereiten und umzusetzen.

SOZIALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben mithilfe einer Debatte trainiert, zu interagieren und andere Meinungen zu tolerieren (S. 22/23),

- haben simulatives Handeln in einem Rollenspiel als Bewerber oder Arbeitgeber in einem Vorstellungsgespräch eingeübt.

URTEILSKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben sich mit dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs auseinandergesetzt, das eine Gleichbehandlung der Geschlechter postuliert (Unisex-Tarife) und haben dieses Modell auf andere denkbare Fallbeispiele ausgeweitet (S. 20/21).

PERSONALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben sich mit persönlichen Handlungsmustern im Umgang mit Geld auseinandergesetzt (S. 24/25),
- loten das Spannungsfeld bei der Berufswahl zwischen finanziellem Sicherheitsdenken einerseits und Selbstverwirklichung durch einen möglicherweise finanziell unsicheren Traumberuf andererseits aus und reflektieren über die eigenen Wünsche (S. 24/25),
- können die individuelle Wahrnehmung von Eigenverantwortung in den Versicherungskontext einordnen und daraus Maßstäbe für eigene Handlungsmuster ableiten.

ZUSATZAUFGABEN

EINSTIEG

Plenum: **Seht** euch gemeinsam die Videos „Entstehung von privaten Versicherungen“, „Private Versicherungen“, „Weitere wichtige Versicherungen“ und „Wie Versicherungen arbeiten“ an.

Einzelarbeit: **Protokolliere** währenddessen Schlüsselbegriffe und Zusammenhänge zum Thema Versicherungen, die du für wesentlich hältst und die in deinen Augen relevant für dein eigenes Leben sind. **Notiere** ebenso, welche weiteren Fragen du an Versicherungen stellst.

Einzelarbeit: **Untersuche** und **vergleiche** nach Abschluss der Unterrichtssequenz, ob deine erste Einschätzung immer noch gültig ist oder ob du inzwischen andere Aspekte in den Vordergrund stellen würdest. **Nenne** die Punkte und **begründe**, warum dies so ist.

Notiere auch, welche deiner Fragen im Verlauf der Unterrichtseinheit beantwortet wurden und welche Fragen offen geblieben sind.

VERTIEFUNG

Plenum: **Tragt** Formen von Versicherungsbetrug **zusammen**, von denen ihr schon einmal gehört habt. **Erschließt**, inwiefern durch einen Versicherungsbetrug nicht allein das Versicherungsunternehmen, sondern auch jeder einzelne Versicherte geschädigt wird. **Stellt** den Ursache-Wirkung-Zusammenhang in einem Diagramm dar.

Einzelarbeit/Partnerarbeit: Welche Versicherungen haben die Deutschen? **Erstellt** eine Liste mit möglichst vielen Versicherungsarten und lasst Platz für mögliche „Exoten“, auf die ihr momentan nicht kommt. **Befragt** in einer Straßenumfrage Passanten, welche Versicherungen sie selbst abgeschlossen haben, und notiert die Häufigkeit der Nennungen.

Plenum: **Wertet** zusammen die Umfrageergebnisse aus und **erstellt** mithilfe einer Tabellenkalkulationssoftware ein Tortendiagramm, das die Umfrageergebnisse verdeutlicht.

GRUNDWISSEN

Partnerarbeit: Richtig oder falsch? **Bewertet** folgende Thesen zu Individualversicherungen:

- | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|----------|
| 1. Je höher die Zahl der dokumentierten Schadensstatistiken ist, desto genauer können Versicherungen das Schadensrisiko berechnen. | richtig o | falsch o |
| 2. Je höher die Wahrscheinlichkeit ist, mit der ein Schaden eintritt, desto niedriger fallen die Versicherungsbeiträge aus. | richtig o | falsch o |
| 3. Je mehr Menschen gegen ein Risiko abgesichert sind, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit für den Einzelnen, dass der Schaden auch eintritt. | richtig o | falsch o |
| 4. Je größer die Zahl der erfassten Personen, Güter und Sachwerte ist, die von der gleichen Gefahr bedroht sind, desto geringer fällt der Einfluss von Zufälligkeiten aus. | richtig o | falsch o |
| 5. Die Kosten für eine Berufsunfähigkeitsversicherung sind für junge Menschen niedriger, da die Wahrscheinlichkeit, berufsunfähig zu werden, im jungen Alter geringer ist. Je älter man ist, wenn man eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließt, desto höher sind die Beiträge. | richtig o | falsch o |

Lösung: Die zweite und dritte These ist falsch.

Einzelarbeit: **Erstelle** eine Ausgaben-Einnahmen-Tabelle für deine aktuelle Lebenssituation. Welche regelmäßigen Einnahmen hast du? Wie hoch sind deine Ausgaben?

Einzelarbeit: **Formuliere** ähnlich wie die befragten Jugendlichen, wie du dir deinen Umgang mit Geld als Berufsanfänger vorstellst. **Beurteile** dabei deine Risikofreudigkeit und dein Sicherheitsdenken auf einer Skala von 1 bis 10.

Plenum: Lest eure Vorstellungen vor. **Ermittelt** daraus verschiedene „Geldtypen“ und **charakterisiert** die unterschiedlichen Typen.

ZUSATZAUFGABEN

REFLEXION

Plenum: **Erstellt** an der Tafel eine Mindmap zum Thema Eigenverantwortung: Welchen Stellenwert hat Eigenverantwortung für euch selbst? Welche Handlungsmuster würdet ihr als eigenverantwortlich bezeichnen? Wo seht ihr Grenzen für individuelles Verhalten und unter welchen Voraussetzungen sollte man die Verantwortung Anderen übertragen? Zieht dafür Beispiele aus eurem Alltag heran. **Beurteilt** anschließend, welche Rolle Versicherungen hierbei spielen.

BERUFSVORBEREITUNG

Partnerarbeit: **Ermittelt** in einem sozialen Netzwerk, Blog oder Berufsnetzwerk Menschen, die in der Versicherungsbranche arbeiten. Dies kann eine Einzelperson oder eine Gruppe sein. **Erkundigt** euch bei dieser Person, wie die Ausübung dieses Berufs in der Praxis erlebt wird. **Entwickelt** vorher einen Fragenkatalog. Beachtet dabei, dass persönliche Fragen zum Verdienst oder zu den negativen Aspekten des Berufs möglicherweise nicht gern beantwortet werden. Achtet streng auf den Datenschutz und gebt den Namen eures Informanten auch bei der anschließenden Präsentation im Plenum nicht preis!

AUFGABEN ZUM SCHULPORTAL

Was gibt dir Sicherheit? *Einzelarbeit:* Informiere dich unter www.safety1st.de > **Specials** > **Individualversicherung** > **Was gibt dir Sicherheit?** über verschiedene Sicherheitsbedürfnisse. **Formuliere** anschließend einen kurzen Text, der deine Position hierzu wiedergibt. *Partnerarbeit:* Informiert euch unter www.safety1st.de > **Themen** > **Unternehmen** > **Versicherung** > **Seite 2**, wie Versicherungsunternehmen die Beiträge anlegen und verwalten. **Erstellt** aus eurem Wissen darüber ein Tafelbild, das folgende Begriffe enthält und erklärt: Garantieverzinsung, Überschussbeteiligung, Aktuar, Rendite, BaFin, Kapitalanlagepolitik, Rückversicherung. **Fasst zusammen**, welche Sicherheitsvorkehrungen es gibt, damit die Gelder der Versicherten nicht verloren gehen, zum Beispiel durch Finanzkrisen. Zieht das Lexikon heran, um die Begriffe zu erklären.

HAUSAUFGABENVORSCHLAG/PROJEKT ZUR BERUFSVORBEREITUNG

Einzelarbeit/Partnerarbeit: **Recherchiert** im Internet Stellenangebote in der Versicherungsbranche. **Entwickelt** anschließend Thesen bezüglich des Stellenangebots in dieser Branche. Protokolliert dabei eure Rechenschritte und haltet fest, welche Fundstellen in euren Augen das beste Informationsangebot über den Stellenmarkt bieten.

Gruppenarbeit: Bildet idealerweise acht Gruppen. Je zwei Gruppen widmen sich einem der genannten Versicherungsberufe: Kaufleute für Versicherung und Finanzen (Ausbildung), Versicherungsfachwirte, Versicherungsbetriebswirte und Kaufleute für Versicherungen und Finanzen (ausbildungsintegriertes Studium).

Erstellt für euren Beruf einen Steckbrief mit Anforderungsprofil und Berufsinhalten. Die zwei Gruppen, die den gleichen Beruf erarbeiten, teilen sich nun in „Arbeitgeber“ und „Bewerber“ auf. Die Arbeitgebergruppe entwickelt eine Stellenanzeige für diesen Ausbildungsplatz. Die Bewerbergruppe bewertet anschließend, ob die Stellenanzeige motiviert, sich für diesen Beruf zu bewerben. Die Bewerbergruppen schreiben hingegen Kurzbewerbungen für diesen Ausbildungsplatz. Diese werden wiederum von den Arbeitgebergruppe ausgewertet: Erfüllen die Bewerberinnen und Bewerber die Anforderungen der Stellenanzeige? Wem soll ein Vorstellungsgespräch angeboten werden?



Berufseinstieg: Ausbildung, Studium und die ersten Schritte im Arbeitsleben

INHALT

Die erste wirklich wichtige Entscheidung eines jungen Menschen ist die Berufswahl. Dabei gilt es zunächst, auf der Grundlage der persönlichen Interessen und Fähigkeiten die geeignete Ausbildungsstelle oder ein passendes Studium herauszufiltern. Die Jugendlichen erhalten in den letzten Kapiteln des Schülermagazins zahlreiche Informationen zur Berufsorientierung sowie Checklisten

und Entscheidungshilfen, Linktipps oder Selbstevaluationsprogramme für den Alltag. Der Schwerpunkt liegt neben der Information auf der Reflexion über die eigenen Zukunftsperspektiven, die die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Arbeitsformen, Gruppenübungen und Diskussionen vornehmen.

S. 26/27: „EINE GUTE WAHL?“

Dieses Kapitel legt den Schwerpunkt auf die Einschätzung der persönlichen Interessen und Fähigkeiten und ermuntert dazu, selbst Kriterien für die Berufswahl zu entwickeln. Eine Checkliste mit Vor- und Nachteilen von Studium und/oder Ausbildung gibt Hilfestellung für eine erste grundlegende Entscheidung. Im Spannungsfeld zwischen einem absoluten Traumjob und der Arbeitssituation macht das Kapitel auf Alternativen aufmerksam, die gute Kompromisse ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten abschließend eine Übersicht über Berufszweige mit derzeit guten Zukunftsaussichten.

S. 28/29: „WILLKOMMEN IN DER ARBEITSWELT!“

Wenn Schülerinnen und Schüler eine Berufsausbildung beginnen, kommt eine Menge auf sie zu: Lohnsteuerkarte anfordern, Krankenkasse wählen oder Fördermöglichkeiten ausloten. Eine Checkliste informiert, worum man sich selbst kümmern muss und welche Aufgaben der Arbeitgeber erledigt. Ein Schaubild listet die fünf am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe von Frauen und Männern auf. Ebenso widmet sich diese Lerneinheit den Rechten und Pflichten der Auszubildenden. Zwei Berufsbiografien zeigen, dass interessante Karrierewege als Führungskraft oder Unternehmerin oft mit einer Lehre begonnen haben und keineswegs ein Studium am Anfang eines erfolgreichen Berufswegs stehen muss.

S. 30/31: „AUF INS STUDENTENLEBEN!“

Welches Fach? Welche Hochschule? Wovon soll ich leben? Wer sich für ein Studium entscheidet, muss viele Alternativen und Möglichkeiten durchdenken. Dieses Kapitel thematisiert wichtige Kriterien zur Entscheidungsfindung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Hinweise zu Informationsveranstaltungen der Hochschulen, zu Online-Selbstevaluationen und zu Hochschulrankings und Probestudiengängen. Zusätzlich werden sie über die wichtigsten Möglichkeiten zur Finanzierung ihres Studiums informiert. Wer ein

Auslandssemester in Erwägung zieht, erhält Unterstützung in Form einer Checkliste für die Organisation seines Vorhabens.

KOMPETENZVERMITTLUNG

FACHKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die **Vor- und Nachteile** eines Studiums beziehungsweise einer **Berufsausbildung** und können diese auf ihre Berufsvorstellungen beziehen (S. 26/27),
- sind über **Branchen und Berufszweige mit guten Zukunftsaussichten** informiert und können dieses Wissen für zukünftige Entscheidungen nutzen und ausbauen (S. 26/27),
- kennen Anlaufstellen und **Informationsangebote**, die sie für eine vertiefende Berufsorientierung sowohl zu Ausbildungsberufen als auch für die Studienwahl eigenständig nutzen können (S. 26/27),
- wissen, welche **organisatorischen Aufgaben** nach Aufnahme einer Ausbildung auf sie zukommen, und können eine entsprechende To-do-Liste mit den wichtigsten Erledigungen aufstellen (S. 28/29),
- sind über die **Rechte und Pflichten** in der Ausbildung informiert (S. 28/29),
- haben einen Überblick über **finanzielle Hilfen** für Auszubildende und Studierende gewonnen (S. 28/29, S. 30/31),
- verstehen, welche Bedeutung **Schlüsselqualifikationen** in der Arbeitswelt haben (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- sind über die Möglichkeiten einer **Auslandsausbildung** oder eines **Auslandsstudiums** informiert und können diese Informationen für eine vertiefende Planung eigener Vorhaben nutzen (S. 30/31),
- kennen die Anforderungen einer guten **schriftlichen Bewerbung** und können sich zielgerichtet schriftlich bewerben (Zusatzaufgabe Lehrerhandreichung).

METHODENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben einen Online-Test zur Berufsfindung durchgespielt und wissen, wie man entsprechende interaktive Angebote im Netz für die eigene Berufsorientierung nutzen kann (S. 26/27),
- haben theoretische Anforderungsprofile für einen Beruf recherchiert und anschließend soziale Netzwerke genutzt, um diese mithilfe eines „Realitätschecks“ zu überprüfen (S. 26/27),
- haben Kriterienkataloge für die Wahl eines Hochschulstandorts erarbeitet, die sie bei der eigenen Suche nach einer Hochschule ausbauen können (S. 30/31),
- sind in der Lage, Informationen aus einer Befragung in Form eines journalistischen Beitrags zu verarbeiten (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung),
- haben einen Videoclip über die Suche nach dem richtigen Beruf erstellt und auf diese Weise die Reflexion über die eigenen Zukunftsperspektiven künstlerisch umgesetzt.

SOZIALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben über ihre Interessen und Fähigkeiten nachgedacht, diese ermittelt und sich gegenseitig beraten, entsprechende Berufe zu finden, die mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung übereinstimmen (Zusatzaufgaben Lehrerhandreichung).

URTEILSKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, Thesen zu entwickeln, warum es in einigen Branchen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt gibt, und können hieraus persönliche und politische Schlussfolgerungen ziehen,
- haben Pro- und Kontra-Argumente zum Ausbildungsabbruch und zur Unternehmensgründung erörtert und sind in der Lage, eigene Entscheidungen differenziert zu beurteilen (S. 28/29),
- sind dazu fähig, schulische Konzepte zur Berufsorientierung zu diskutieren, und in der Lage, einen Kriterienkatalog für einen guten Berufsorientierungsunterricht zu entwerfen.

PERSONALKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind in der Lage, die eigenen Wünsche und Vorstellungen mit den Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt in Verbindung zu bringen (S. 26/27),
- haben persönliche Handlungsmuster bei der Berufsfindung analysiert, die eigenen Stärken und Schwächen ausgelotet und sind für die Notwendigkeit sensibilisiert, eine Berufswahl nach selbst erstellten Kriterien vorzunehmen, wobei sie in der Lage sind, aus einer Vielzahl an Hilfs- und Informationsgeboten eine zielführende Auswahl zu treffen.

ZUSATZAUFGABEN

EINSTIEG

Einzelarbeit: **Beantworte** folgende Satzanfänge schriftlich in Stichworten:

Situationen, in denen ich stolz auf mich war ...

Fähigkeiten, die ich in diesen Situationen eingesetzt habe ...

Situationen, in denen ich überdurchschnittlich motiviert war ...

Es hat mich motiviert, ...

Wenn ich wüsste, dass ich nicht scheitern kann, würde ich am liebsten ...

Wessen Beruf ich am liebsten hätte ...

Plenum/Gruppenarbeit: **Lest** rotierend **vor**, wie ihr die Sätze ergänzt habt. **Notiert** als Zuhörer auf einem Zettel, welche Berufe oder Tätigkeiten zu den Antworten des Referenten noch passen könnten. Am Schluss werden alle Zettel anonym dem Referenten übergeben, der die Berufsvorschläge **kommentiert**.

VERTIEFUNG

Gruppenarbeit: **Entwickelt** einen Fragebogen, bei dem die Erwartungen an einen Beruf wie intellektuelle Herausforderung, Ansehen, Einkommen, Kreativität oder familienfreundliche Arbeitsbedingungen gestuft abgefragt werden. Gewinnt über ein soziales Netzwerk 20 Menschen, die den Fragebogen ausfüllen, und **wertet** die Ergebnisse in Form eines Schaubilds mithilfe einer Tabellenkalkulationssoftware **aus**.

Plenum: **Präsentiert** eure Umfrageergebnisse mit einer PowerPoint-Präsentation oder auf einem Flipchart.

GRUNDWISSEN

Plenum: **Benennt** möglichst viele konkrete Berufe mit guten Arbeitsmarktchancen für die auf Seite 26/27 gelisteten Branchen.

Einzelarbeit: **Fasse zusammen**, welche Möglichkeiten es gibt, für sich selbst eine geeignete Hochschule zu ermitteln.

Einzelarbeit: **Formuliere** einen Multiple-Choice-Test, der den Unterschied zwischen BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe, Bildungskredit, Studienkredit und Stipendium abfragt.

Partnerarbeit: Löst eure Multiple-Choice-Aufgaben gegenseitig und korrigiert gegebenenfalls eure Antworten.

REFLEXION

Informiert euch, welche Angebote zur Berufsorientierung es an eurer Schule gibt.

Plenum: **Erörtert**, inwiefern ihr das vorliegende Angebot für ausreichend haltet und wo es gegebenenfalls noch Felder gäbe, die stärker berücksichtigt werden sollten.

Gruppenarbeit: **Erarbeitet** einen Kriterienkatalog, in dem aufgelistet wird, was eine gute Berufsorientierung für Schüler leisten sollte und wie ihr euch den idealen Unterricht zu diesem Thema vorstellt. Präsentiert anschließend eure Arbeitsergebnisse im Plenum.

Partnerarbeit: **Entwickelt** eine Gliederung mit Thesen, Antithesen und Synthesen zum Thema: „Turbostudium und schnell in den Job oder gründliche akademische Ausbildung mit Blick nach rechts und links?“ **Erörtert** das Thema anschließend im Plenum.

BERUFSVORBEREITUNG



© RABE-Karikatur, Ralf Böhme, www.rabe-karikatur.de

Plenum: **Beschreibt** die Situation, die in der Karikatur dargestellt wird. **Arbeitet heraus**, wofür der Zeichner aufmerksam machen möchte.

Einzelarbeit: **Prüfe**, wer dich bei deiner Berufswahl beeinflusst hat oder beeinflussen könnte und ob du das als positiv oder als negativ bewertest. **Begründe** deinen Standpunkt und **erstelle** eine Liste mit deinen drei wichtigsten Tipps für die Berufsorientierung.

Einzelarbeit: **Dokumentiere** aus deinem Umfeld ein weiteres Fallbeispiel einer Karriere, an deren Anfang eine Berufsausbildung stand (S. 28/29).

Verarbeite deine Rechercheergebnisse in Form eines journalistischen Beitrags (zum Beispiel Bericht, Interview, Homestory, Reportage, Podcast).

Plenum: **Sammelt** und **präsentiert** anschließend die Biografien unter dem Motto: „Nichts ist unmöglich!“ Linktipp: <http://blog.zeit.de/schueler> > **Schlagwortsuche** > **Medienkunde** > **Journalistische Darstellungsformen** > **Die klassischen journalistischen Darstellungsformen** (PDF-Dokument)

AUFGABEN ZUM SCHULPORTAL

Einzelarbeit: **Erstelle** für einen Ausbildungsplatz deiner Wahl eine Bewerbung (mit Anschreiben und Lebenslauf, jedoch ohne Zeugnisse) mithilfe des Ratgebers auf www.safety1st.de > **Themen** > **Berufseinstieg** > **Bewerbungsunterlagen**.

Gruppenarbeit: **Untersucht** die Bewerbungen in eurer Gruppe: Wo könnte man nachbessern? Was wurde überzeugend dargestellt? Gebt euch gegenseitig Tipps, um die Bewerbungen zu verbessern.

Einzelarbeit: **Überarbeitet** eure Bewerbung, indem ihr Ratschläge aus der Gruppenarbeit und eigene Ideen umsetzt.

Partnerarbeit: Informiert euch über die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen unter www.safety1st.de > **Schüler** > **Specials** > **Womit kannst du punkten?** **Erstellt** dazu eine Mindmap rund um den Kernbegriff Schlüsselqualifikationen.

HAUSAUFGABENVORSCHLAG/PROJEKT

Gruppenarbeit: **Erstellt** einen Videoclip zum Thema: „Mein schräger Weg zum Traumjob“. In diesem Kurzfilm soll sich ein Protagonist auf eine eher ungewöhnliche, kreative Suche nach dem richtigen Job machen und dabei von einem Kamerateam begleitet werden. Der Clip kann dokumentarisch oder auch in Form eines Sketches angelegt werden. **Formuliert** hierbei die Hauptaussage des Films und protokolliert, aus welchen Gründen ihr euch für eine der möglichen Darstellungsformen entschieden habt. Der Film kann mit einer einfachen Handy-Kamera aufgenommen werden und mit Freeware-Schnittprogrammen bearbeitet werden, beispielsweise Windows Movie Maker oder iMovie.

Vorschläge zur Leistungsüberprüfung

GRUNDWISSEN

- Benenne und erläutere die drei Säulen der Altersvorsorge.
- Benenne die Sozialabgaben eines Arbeitnehmers.
- Erläutere, welche Funktion die einzelnen Sozialversicherungen haben.
- Definiere den Begriff Solidarprinzip und veranschauliche ihn an konkreten Beispielen.
- Charakterisiere fünf verschiedene Individualversicherungen. Erkläre, welche Risiken sie jeweils absichern, und halte diese schriftlich fest.
- Stelle dar, was man unter einer Versorgungslücke versteht, und beschreibe, wie diese entsteht.
- Beschreibe die Funktionsweise des Umlageverfahrens und benenne Versicherungsformen, bei denen dieses Verfahren Anwendung findet.
- Beschreibe das Gesetz der großen Zahl in Bezug auf das Versicherungswesen.

VERTIEFUNG

- Erläutere, welchen Herausforderungen die gesetzliche Rentenversicherung aufgrund des demografischen Wandels gegenübersteht, und erschließe, was wichtige Reformansätze in diesem Zusammenhang bewirken sollen.
- Arbeite heraus, welche Faktoren die Höhe der Einnahmen aus den Sozialversicherungsbeiträgen beeinflussen, und fasse die Auswirkungen schriftlich zusammen.
- Erkläre, was den so genannten Generationenkonflikt ausmacht, und entwirf Lösungsansätze, die zu mehr Generationengerechtigkeit führen können.
- Wende die Rentenformel für einen Eck-Rentner (45 Jahre berufstätig, mit einem gleich bleibenden Durchschnittsgehalt) in schriftlicher Form an.
- Fasse zusammen, welche unterschiedlichen Möglichkeiten es gibt, privat fürs Alter vorzusorgen, und erschließe Vor- und Nachteile unterschiedlicher Modelle und Konzepte.

REFLEXION

- Stelle folgende Schlagwörter in einen Zusammenhang mit dem Begriff demografischer Wandel: Babyboomer, Pillenknick, Überalterung. Nimm kritisch dazu Stellung.
- Entwickle Thesen, warum statistisch gesehen die Erwerbsbiografien von Frauen zu niedrigeren Rentenansprüchen führen, und formuliere fünf Vorschläge, die als mögliche Lösungsansätze hierfür zur Diskussion gestellt werden.
- Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen hat vorgeschlagen, ab 2013 auch Selbstständige zu verpflichten, „für das Alter und den Eintritt verminderter Erwerbsfähigkeit vorzusorgen“. Erörtere das Für und Wider dieser Position und nimm einen begründeten Standpunkt ein.
- Nimm Stellung zu folgendem Satz: „Die Rente ist das Ergebnis der Lebensleistung eines Menschen.“ Beurteile, inwiefern dieses Bild den heutigen Verhältnissen entspricht, und ermittle, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit die Rentenversicherung auch in Zukunft nach diesem Prinzip funktionieren kann.
- Stelle einen persönlichen (vorläufigen) Ausbildungs- und Studienentwurf vor. Zeichne nach, wie deine Entscheidungsfindung verlaufen ist, welche Argumente pro und kontra du hierfür erwogen hast und wie sich deine Entscheidung begründet.

Das Schulportal im Überblick

www.safety1st.de

THEMEN	LEXIKON	SCHÜLER	LEHRER	MATERIAL
<ul style="list-style-type: none">> Sozialversicherung> Altersvorsorge> Individualversicherung> Berufseinstieg	<ul style="list-style-type: none">> Erklärungen von Fachbegriffen zur sozialen Sicherung und privaten Vorsorge von A bis Z	<ul style="list-style-type: none">> Videos> Zeitgenerator> Specials> Wissensquiz> Altersquiz> Typetest	<ul style="list-style-type: none">> Arbeitsblätter> Cartoons> Schaubilder> Medienpaket> Schulportal> Kompetenzen> Mediennutzung> Digitale Medien	<ul style="list-style-type: none">> Bestellung/Download> Materialdatenbank> Links> Literaturtipps

Das Medienpaket

UNTERRICHTSMATERIAL

Zusätzlich zu dieser **Lehrerhandreichung** gibt es ein 32-seitiges **Schülermagazin** zu den Themen Sozialversicherung, Altersvorsorge, Individualversicherung und Berufseinstieg.

SCHULPORTAL

Online-Lexikon, Videos, Themenspecials, interaktiver Zeitgenerator, Wissensspiele, methodische Anregungen, Arbeitsblätter und Schaubilder für den Unterricht unter www.safety1st.de

UNTERRICHTSFILM

14 Filmsequenzen zu den Themen soziale Sicherung und private Vorsorge auf **DVD mit 24-seitigem Begleitheft** für Lehrende

BESTELLUNG

Die Schülermagazine können in Klassensätzen mit DVD und Lehrerhandreichung kostenlos im Internet bestellt werden unter www.safety1st.de



IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Jugend und Bildung in Zusammenarbeit mit dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV)

Vertretungsberechtigte: Dr. Eva-Maria Kabisch (Präsidentin), Michael Jäger (Geschäftsführer)

Fachliche und pädagogische Beratung: Dr. Eva-Maria Kabisch (Stiftung Jugend und Bildung), Heidemarie Orlob, Christoph Stillemunke (Hessisches Kultusministerium)

Redaktion: Katrin Minarek

Text: Eric Meyer, Susanne Patzelt

Redaktionsschluss: März 2013

Herstellung: Michael Iden

Verlag und Vertrieb: Universum Kommunikation und Medien AG, Reinhardtstraße 16, 10117 Berlin

Layout: epiphan visual solutions, 65185 Wiesbaden

Satz: FREIsign GmbH, Kirchenpfad 3A, 65817 Eppstein

Druck: Druckhaus Humburg GmbH & Co. KG, 28325 Bremen

Fotos: Christof Mattes, 65195 Wiesbaden, www.shutterstock.com (Mayboroda, sommthink, fjjansempei, nexus 7, magicoven, Seamartini GraphicsXAOC)

© Universum Kommunikation und Medien AG, Neuauflage 2013

Dieses Werk einschließlich all seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Beiträge sind sorgfältig recherchiert und entsprechen dem aktuellen Stand. Weder Autoren noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den in der Lehrerhandreichung gegebenen praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.